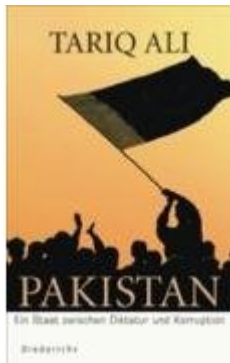


## Zwei Fundamentalismen



Pakistan ist für die Neokonservativen der Schlüssel zum „Erfolg“ im Kampf gegen den Terror; vorher waren es Afghanistan und der Irak. Immer häufiger greifen US-Truppen Ziele in Pakistan an, um vermeintliche Al-Kaida-Stellungen zu bombardieren. Sie treffen aber oft unschuldige Zivilisten. Tariq Ali gehört zu den besten Kennern Pakistans. Er verließ das Land als 20-Jähriger und ging nach Großbritannien.

Seine Thesen sind provokant und bedenkenswert. Heute stünden sich „zwei Fundamentalismen“ gegenüber, der „religiöse und der imperialistische“. Oder: Den „Besatzern“ im Irak und in Afghanistan gehe es um die Kontrolle von Rohstoffen. Pakistan wurde laut Ali länger von Militärmachthabern regiert, als dass es eine Demokratie westlichen Zuschnitts gewesen wäre. Über fünf Jahrzehnte haben die USA eng mit den Militärs zusammengearbeitet. Auch nach der Demission von Pervez Musharraf setzte „der Westen“ auf einen Politiker, der von Demokratie wenig hält: den Witwer der ermordeten Benazir Bhutto, Asif Zardari. Seine Neigung zur Korruption ist legendär.

„Das bevölkerungsmäßig sechstgrößte Land der Welt, ein Nuklearstaat, steht nicht kurz vor einer Machtergreifung der Dschihadisten“, schreibt Ali. „Wenn die Neokonservativen in der Bush-Regierung oder ihre Nachfolger ihre Schreckensprophezeiungen erfüllt sehen wollen, müssen sie nur Teile Pakistans besetzen, seine Nuklearanlagen zerstören und dem Volk ein Marionettenregime vor die Nase setzen. Die irakische Hölle würde sich dann ganz rasch nach Osten verlagern.“ Diese Sätze sollte man ernst nehmen. L. W.

Tariq Ali: Pakistan. Ein Staat zwischen Diktatur und Korruption. Diederichs Verlag, München 2008. 334 Seiten, 19,95 Euro.

© Rheinischer Merkur Nr. 42, 16.10.2008